



Vereinszeitschrift des Verbandes der Gebirgsvereine an der Eule

in Reichenbach i. Schl., Breslau, Frankenstein, Langenbielau, Nimptsch, Peilau-Gnadenfrei, Peterswaldau, Schweidnitz, Silberberg, Wüstewaltersdorf.

Erscheint Anfang jeden Monats. Bezugspreis jährlich 1 Mark. In die Postzeitungsliste eingetragen.

Druck, Verlag und Schriftleitung von Ernst Töbing, Reichenbach i. Schl. Geschäftsstelle: Poststraße 1.

Nr. 5.

Reichenbach i. Schl., den 1. Mai 1909.

2. Jahrgang.

Verbands- und Vereins-Anzeigen.

E. G. V. Reichenbach.

Monats-Versammlung.

Freitag, d. 14. Mai, abends 8¹/₄ Uhr, in der Krone

E. G. V. Langenbielau.

Monats-Versammlung:

Sonabend, den 8. Mai, 8 Uhr abends im „Gold. Schwert.“
Vortrag des Herrn E. Schmidt: Aspern und Wagram.

Ausflug:

Sonntag, den 9. Mai, 8 Uhr früh, von Bahnhof Neubielsau aus.
Kotemühlgrund, Alte Kalkstraße, Köpprich, Wolpersdorf, Hahn-
vorwerk, Drei Grenzen, Raschdorf; von da mit der Bahn zurück.

E. G. V. Peilau-Gnadenfrei.

Nächste Monatsversammlung Dienstag, den 4. Mai
im Eckhardt'schen Gasthause (Ober-Mittel-Peilau.)
Gemeinsamer Ausflug mit Damen am Sonntag, den 16. Mai
nach Fürstenstein-Salzbrunn.

E. G. V. Silberberg.

Dienstag, den 11. Mai:

Haupt-Versammlung.

Beschlußfassung über Aufstellung der neuen Bänke.

Dienstag, den 25. Mai:

Zwangloses Beisammensein.

Es wird dringend um recht rege Beteiligung gebeten.

Der Vorstand: H. Foerster.

Der Frühling brach in's Land hinein —

(Plauderei.)

„Der Frühling brach ins Land hinein, geschmückt stehn Berg und Halde!“ Freilich, lange genug hat es gedauert, ehe des seligen Weibels gläubige Lenzeszuerwartung: „Es muß doch Frühling werden!“ in Erfüllung ging. Ja droben in den Bergen, da brach der Frühling noch garnicht sonderlich ins Land hinein, da lagert noch soviel des Schnees, daß er in langen weißen Bändern vom Waldesaum weit in die frühlingstfrohe Ebene hinausleuchtet. Doch schon nagen an seinen trostigen Wällen heimlich, ganz heimlich, die Frühlingwinde und schaffen emsig Tag und Nacht. Von allen Höhen, in allen Rinnen und Nissen rieseln und hüpfen die Schneewasser hernieder, überfluten oder sperren gar Wege und Stege, um sich dann endlich unten im breiten Talgrunde dem rauschenden Bergbache jauchzend in die Arme zu werfen. Wo aber gewaltige Felsengebilde den Lauf der Wasser zu hemmen versuchen, wie im Schmiedegrunde und bei Steinfunzendorf's „Forelle“, da schnellen sie in gewaltigem Sprunge darüber hinweg und eilen schäumend und unwillig gurgelnd mit verdoppelter Schnelligkeit zu Tale. Wenn's doch den ganzen Sommer über so bliebe! Dann stünde unser Gebirge anderen nicht nach, die wegen ihres Wasserreichtums, der jedes Landschaftsbild lieblich belebt, in aller Welt Munde sind, z. B. das Altwatergebirge.

Auch die Pflanzenwelt beginnt zu erwachen. In den Vorbergen und ihren Schluchten, in den Gebirgstälern und an sonnigen Hängen bräunen sich die glattrindigen Buchen, die Lärchen stecken ihre roten Blütenzäpfchen auf, die Birken hüllen sich in bräunliche Schleier und Tannen und Fichten grünen mit neuen, harzigen Sprossen. Aus dem fahlen, am Boden modernenden Laube ringen sich Schneeglöckchen und die weißen Sterne der Anemonen hervor, im Gebüsch blühen Leberblümchen und Veilchen mit treuherzigen, blauen Auglein, und von der Bergwiese grüßen Kiefern und Märzbecher, Himmelschlüßelchen und Goldstern fröhlich den Wanderer. Die Springaustäubchen aber halten sich noch schüchtern zurück, sie trauen entweder dem Frühling noch nicht recht, oder wollen erst den kommenden Monat, den Mai, erwarten, um ihn, wie sichs von ihnen als Maiglöckchen gebührt, mit festlichem Geläut zu empfangen.

Ganz hoch hinauf in den Bergen regt und rührt sich überhaupt noch nichts. In dicken, grauweißen Polstern, von Nadeln und Zweiglein übersät, wuchten noch heute dicke Schneemassen unter den schützenden Bäumen oder füllten nahezu metertief die engen Hohlwege. Nur wo der Pfad sich mehr ins Freie, der Sonne entgegen senkt, da gleiten in glacierte Flächen die Schneemassen hinab, bis sie endlich sich in kleine Gletscherbäche auflösen, die eifertig in den rilligen Seitenrändern weiteres Fortkommen suchen. Mit dem Weiterkommen ist es da oben auch für die Menschen eine keineswegs leichte Sache. In den Höhenlagen von etwa 600—700 Metern hält die Schneedecke nur dort, wo sie auf stark betretenem Pfade recht zusammengedrückt worden ist; denn die Hausdorfer Weber verstehen es auch im Winter, den Gebirgskamm zu kreuzen, desgleichen die Spinner Steinkunzendorfs, die allabendlich über die Paßhöhe des Hausdorfer Kreuzes heimwärts eilen, um am anderen Morgen beizeiten zur Arbeit wieder zurückzukehren. Wo aber bisher keines Menschen Fuß den Weg gegangen, da bricht unter ihm die leicht gefrorene, firnkörnige Decke und plumpst! sinkt der unentwegte Bergsteiger bis an die Knie hinein. Hat er sich mühselig herausgerabbert, so faßt nun seine zweite Körperhälfte (der Längsdurchschnitt gerechnet) eifertig hinunter und das artige Spiel kann von neuem beginnen. Eine solche Wanderung aber kostet selbst auf wenige hundert Meter Entfernung gewaltige Anstrengung, namentlich der Damenwelt, wie es unlängst erst eine Schar junger Mädchen am eigenen Leibe verspüren konnte, die nur wenig oberhalb des an und für sich trocken und bequem passierbaren Tiefengrundes auf sonst gewohntem lauschigen Sommerpfade gezogen kam. Dabei kann kein Schneeschuh, kein Schneereifen helfen. Ersterer klebt der sich ballende Schnee in breiten und dicken Krusten an und hindert so jedes Weitergleiten, letzterer wird überhaupt zum unförmlichen Klumpen.

Die Baudenwirte unseres Gebirges, namentlich der Hüter unseres „Eulennestes“, der Eulenbaude, empfinden die Umwandlung der vorher für alle Wintersportler so gang- und gleitbaren Zugangsstraßen mit geheimem, aber auch offenem Mergel, denn verging vordem im ganzen Verlaufe des Winters hindurch kaum ein Tag, wo er sich nicht mindestens eines oder einiger Gäste freuen durfte (Sonntags war gar manchmal ein Leben wie im Sommer), so schaut er jetzt tagelang vergeblich nach besuchenden Männlein und Weiblein aus, die lieber den an Chauffeen gelegenen Bauden, wie der Zimmermanns- und Grenzbaude, zusteuern, als sich der Gefahr aussetzen, oben (Querdurchschnitt gerechnet) im triefenden Schweiße und unten im eisigen Schneewasser halb umkommen zu müssen. Er mag sich jedoch getrösten. Jeder sonnige Tag, noch mehr aber jede lenzswarme Nacht, — und von beiden bescherten die letzten Apriltage ein reichliches Maß —, schaffen mehr Schnee und Eis hinweg, als hunderte von Menschenhänden es vermöchten. Nicht lange mehr, und selbst der verwöhnte, braunumlederte Fuß des Großstädtlers kann unbesorgt den Gebirgswegen sich anvertrauen, wenn er auch nicht gleich zum stolzen Wahrzeichen unserer hohen Eule, dem Bismarkturm, emporfrageln wird. Dort liegt nämlich, einem „On dit“ zufolge, der Schnee noch tißhoch und beansprucht schon ganz respectable Stiefel, um bezwungen werden zu können. Der Turm selbst hat nicht sonderlich unter der heurigen despotischen Herrschaft des Winters gelitten. All die Schneestürme sind machlos an seinen Steinquadern abgeprallt, nicht einmal die Fahnenstange konnten sie, wie im Jahre zuvor, umbiegen, dieweil sie nämlich beizeiten aus der Hülse herausgenommen worden war. Sonst wäre es ihr sicherlich, trotz Meister Probst's bestem Schmiedeeisen, kein Haar anders gegangen, als ehemals, da sie noch ein untrennbares Ganzes vom gesamten Fahnenschnäbe bildete; denn die Rauhreifstage des vergangenen Winters überrafen noch um ein Erkleckliches die des vorangegangenen. Von ihrer zerstörenden Wucht wissen nicht bloß die Telephon- und Telegraphendrähte der Ebene zu erzählen, sondern auch unzählige Kronen und Wipfel des Waldes, vor allem dort, wo, wie an den Sonnensteinen des Turmberges oder der Breißeite des Grenzhauses, der eilige Nordsturm ungehemmt in den ersten Baumreihen wüten konnte. Ein Wunder, daß die elektrische Fernstromleitung des Mößler Zentralwerkes,

die bekanntlich hin und wieder auch freie Halden passiert, (wie wohl sie möglichst überall sich gerade vor einer „Defollettierung“ nach Norden zu hütet), vollkommen intakt geblieben ist und auch in dem schlimmsten Winterwetter ihre Langenbielauer und Peterswaldauer Kunden nicht hat meuchlings im Finstern sitzen lassen. Trohalletem ist eine zweite, ihr parallele Fernleitungs-Anlage geplant, weil man nach Menschen-Möglichkeit jeder Betriebsstockung vorbeugen möchte. Hoffentlich wird sie der ersten möglichst nahe zur Seite geführt, denn es wäre schrecklich, wenn auch eine zweite Begleitende über unser Gebirge durch die gragelnden Mästen so verhandelt würde, wie schon die eine zum Leidwesen jedes Naturfreundes. Schade, daß damals nicht schon von oben herab ein solches Augenmerk auf die Erhaltung von Naturdenkmälern bezw. des einheitlichen und schönen Landschaftsbildes gerichtet wurde, wie heute. Jetzt will man sogar bunte Zement-Falzziegelbächer nicht mehr leiden, die doch gewiß nicht schreiender das Landschaftsbild entstellen, als die nackten zersplitterten Ständer der „Elektrischen“. Wahrscheinlich aber würde man die arg vom Wintersturm durchlöchernten Schindeldächer an so manchem Häuschen unserer kleinen und kleinsten Gebirgsdörfer ganz vortrefflich passend zu der natürlichen Umgebung finden. Die alten Bewohner sind gestorben, ihre Kinder haben in der Großstadt reichlicheren Verdienst gefunden; keines kümmert sich um die elterliche Hütte, und so verfällt sie von Jahr zu Jahr, von Winter zu Winter immer mehr, bis sie endlich ganz in sich zusammen sinkt. Wohl blühen im umfriedeten Gärtlein in jedem Lenz wieder Rosmarin und Beigelein, wohl schwagen Star und Schwäblein wie einst am Simse, aber niemand ist, der sich auf der kleinen Bank neben der Haustür niederläßt und in behaglichem Sichselbstvergessen dem Abendläuten vom nahen Dorfkirchturme lauscht. — „Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm“ —

Anderer aber kommen immer wieder gern zurück; freilich nur „Halb-Eingeborene“, die Sommerfrischler nämlich, und mit ihnen wieder andere, die von ihnen mit gleicher Freude an unsern Bergen und ihren treuerherzigen Menschenkindern erfüllt werden. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Ruhe, Frieden und Erholung Suchenden, und waren es ehemals nur wirkliche „Sommerfrischler“, so gibt es jetzt auch solche, die das Eulengebirge als „Winterfrischler“, ja als „Frischler“ zu allen Jahreszeiten suchen und schätzen und stets neue Freuden an ihm entdecken. Sind doch auch Privatpersonen, wie die hierfür besonders interessierten Gast- und Logiswirte, ja hier und da schon ganze Gemeinden aufs eifrigste bemüht, ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm und empfehlenswert als möglich zu machen, und dienen doch zahlreiche Auskunftsstellen der vor allem neben Erschließung der Natur Schönheiten um die Hebung des Fremdenverkehrs sich bemühen Eulengebirgsvereine, jedem Fragesteller zu jeder Zeit mündlich wie schriftlich mit allen erdenklichen Ratsschlägen und Hinweisen. Ohne ihre jahrzehntelange rührige Verarbeitung, was wäre unser Gebirge heute! Nur eines ist ihnen bis jetzt noch nicht gelungen, nämlich der erb- und eigentümlichen Eulenbaude in einem „Erholungsheim“ eine ebenbürtige Nachbarschaft zu geben. Wohl spukte schon vor Jahren der Gedanke an die Errichtung eines solchen oder ähnlichen Heims und ein welterfahrener „Versicherungs-Diener“ wollte da oben in aller Weltabgeschiedenheit alle Jahre ein paar Wochen zubringen, zu welchem Zwecke er für ganze 300 Mark (oder war es weniger?) ein hübsches Plätzchen von dem der Eulenbaude zugehörigen Gelände erstand. Es blieb jedoch beim Spuken und Wollen, das Vollbringen hat bis heute noch gefehlt, wenn nicht etwa der E. G. B.-Verband höchstselbst die Angelegenheit in die Hand nimmt. Bedauerlich, daß er seinen Einfluß nicht auch auf den Erweiterungsbau der Zimmermannsbaude ausübte. Vielleicht hätte doch der sonst so entgegenkommende Wirt verständigen Erwägungen gefolgt, denn der Anbau hat unter dem Motto „Wie es bei Vergrößerungen von Gebirgsbauden nicht gemacht werden soll“, selbst vornehme und weitverbreitete Zeitschriften beschäftigt.

Doch auf etwas anderes können die E. G. B. sicher bessernd und erziehend wirken, nämlich auf das geradezu wider-

liche Herumwerfen von Papier und anderen Resten froher Mahlzeiten auf den schönsten Waldwegen und den beliebtesten Waldplätzen. Man nehme doch zunächst einen mahnenden Hinweis in den Text der Mitgliedsarten selbst auf und bringe an besonders darunter leidenden Plätzen einige der Umgebung würdige Papierbehälter an, so z. B. am Bismarckturm, auf der Ascherkoppe, den verschiedenen idyllischen Plätzen u. a. D. m! Wie wäre es auch, wenn in jeder Schutzhütte, an jedem Aussichtsturm, an manchen Rauchverbots-Tafeln, wie auch Wegweisern immer wieder auf ein Reinhalten und Schonen des Landschaftsbildes im modernen kategorischen Imperativ hingewiesen würde? Vielleicht hülfte es doch ein wenig und jeder aufrichtige Naturfreund hätte wieder ungetrübte Freude an Wald und Feld, Berg und Tal, nicht nur im Frühlinge, sondern auch im Sommer, Herbst und Winter, überhaupt das ganze Jahr hindurch. Allen „Waldverhunzern“ aber seien nachfolgende Verse, die sie hoffentlich bessern werden, zur gefl. Nachachtung ins Stammbuch geschrieben, nämlich:

Raum noch zeigt in Wald und Fluren,
Schüchtern sich des Lenzes Zier,
Und schon fliegen Millionen
Lappen Butterbrotpapier! —

Raum verschwunden von den Bergen
Ist der Schnee, des Winters Kleid,
Und statt seiner auf den Höhen
Liegt Papier nun weit und breit.

Dunkles Moos im Tannengrunde,
Traute, grüne Einjamkeit,
Blum'ge Wiesen, klare Bäche,
Wurstpapier hat euch entweiht.

Ich ich möchte mich verbergen
In Neuseelands Bergrevier,
Dort nur ist Natur auf Erden
Wo kein Mensch und kein Papier!

Fade Bummeler, Waldverhunzer,
Ohne Rücksicht und Manier!
Daß Euch doch der Kuckuck hole,
Euch mit Eurem Schandpapier. —

G.

Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!

Ich war ein kleines Mägdlein
Und sang aus froher Brust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!“
Nun bin ich längst kein Kind mehr,
Nun bin ich stark und groß
Und werde doch das Mägdlein,
Das kleine nimmer los.

Dort nach den blauen Bergen
Schau' ich voll Sehnsucht aus.
O wäre ich ein Bursche,
Nichts hielte mich zu Haus.
Ich schnürte schnell mein Mäntel
Und sang' aus froher Brust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!“

Und bin ich auch kein Bursche,
Was hindert mich denn dran,
Daß ich zu Euch, ihr Lieben,
Noch heute wandern kann.
Schnell schnüre ich mein Bündel
Und nehm' den Stab zur Hand,
Der stützt und schützt und führt mich
Hin zum gelobten Land.

So grün sind heut die Felder,
So bunt ist heut die Au',
So golden ist die Sonne,
Der Himmel ist so blau'.
Der Fink schlägt, — die Amsel,
Sie singt aus froher Brust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!“

Ein Reh huscht durch die Büsche; —
„Komm mit mir, Kamerad,
Und führ' mich leichten Fußes
Auf steilem Bergespfad!“
Wie rüstig geht das Klettern,
Wie atmet tief die Brust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!“

Hoch auf des Berges Gipfel
Rast' ich auf moos'gem Stein;
Tief unten Waldesrauschen
Und droben Sonnenschein.
Wie ruht sich's hier so selig
Allein in Gottes Hut;
Wie klingt es froh im Herzen
Mit frischem Wandermut!

Doch horch, da tönt im Walde
Ein wunderbarer Klang!
Das ist kein Finkenschlag
Und auch kein Amselsang:
„O Wandern, o wandern,
Du freie Burschenlust!
Da weht Gottes Odem
So frisch in die Brust.“

Der Wald, er rauscht mein Liedchen,
Ich stimme jubelnd ein,
Die Felsen singen mit mir,
Mit klingt's der Sonnenschein.
Nun tönt es nah und näher
Aus froher Menschenbrust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie Burschenlust!“

Und wie dem Berg entstiegen,
Mit Mäntel und mit Stab,
Mit frischen, blauen Augen
Steht da ein Wandernab'.
Der reicht mir froh die Rechte:
„Komm mit mir, Kamerad,
Du schmuckes Waldprinzchen,
Auf sonn'gem Bergespfad!“

Wir wandern still, — doch klingt es
So selig in der Brust:
„O Wandern, o Wandern,
Du freie, frohe Lust!“
So golden ist die Sonne,
So blau das Himmelszelt,
So froh der Vögel Singen,
So hell die ganze Welt!

* * *

Nicht immer war der Himmel
So leuchtend und so blau;
Nicht immer schien die Sonne
Auf Wald und blum'ge Au'.
Es brausten Wettertürme,
Der Winter kam in's Land;
Doch wandern wir getreulich
Durchs Leben Hand in Hand.

H. Mümel.

Eulengebirgsbahn-Fahrplan.

Der neue, diesen Sonnabend, den 1. Mai d. J., inkraft tretende Fahrplan bringt zunächst, wenn auch nur für die Sonn- und Festtage, den 516 Uhr Reichenbach verlassenden Frühzug wieder, der direkt bis Wünschelburg geht und dort schon um 844 Uhr eintrifft. Leider ist aber der vorjährige spätere Abendzug, der abends 600 Uhr in Wünschelburg, 840 in Silberberg und 946 in Ober-Peterswaldau abging, bezügl. der Strecke Wünschelburg—Ober-Peterswaldau wieder aufgegeben worden, sodaß den Touristen, welche von hier aus die Heuscheuer besuchen, eine volle Ausnutzung des Tages nicht mehr möglich ist, denn der letzte Wünschelburger Zug, mit Anschluß nach Reichenbach und den vorhergehenden Stationen, verläßt diesen Ort bereits nachmittags 506, um 844 in Reichenbach einzutreffen. (Der letzte Zug von Wünschelburg überhaupt geht zwar erst 705 ab, fährt aber nur bis Silberberg, um dort einen Anschluß, aber auch nur Sonn- und Festtags, nach Frankenstein zu vermitteln, wo er er 1033 ankommt, viel zu spät für eine Verbindung nach Gnadenfrei, Nimptsch, Reichenbach und darüber hinaus.) Ferner wird der zweite Zug des Tages, 600 morgens, ab Reichenbach in Zukunft nicht wie bisher bis Neubielau fortgeführt werden, sondern bereits 635 in Ober-Peterswaldau enden. Der dritte 734 Uhr-Zug ist geblieben, dagegen hat der 940 Uhr-Zug, der sonst nur bis Ober-Peterswaldau verkehrte, eine Verlängerung seiner Fahrstrecke und zwar täglich bis Neubielau erfahren, wo er 1034 eintrifft. Der bisherige 1208 Uhr-Zug bleibt ebenfalls wie der 734 Zug

ganz unverändert bestehen. Umfangreiche Veränderung hat der 220 Uhr-Zug erfahren. An den Wochentagen fährt er bis Neubielau (Ankunft 312), sonn- und festtäglich aber sogar bis Wünschelburg, das der Reisende nachmittags 555 erreicht, Zeit genug, um an langen Sommerabenden noch bis Karlsberg, ja schließlich bis auf die Heuscheuer selbst zu kommen, wo er freilich übernachten mußte. Der bisherige 340 Uhr-Zug hat sich in einen solchen von 334 umgewandelt, was sich besonders die zahlreichen Sonntag-Nachmittag-Ausflügler, die erst zu Hause Kaffee trinken und dann im letzten Augenblicke zur Bahn zu eilen belieben, merken wollen, sonst könnten sie wohl manchmal das Nachsehen haben. Für das 6 Minuten frühere Wegfahren, trifft der Zug aber auch ganze 13 Minuten, nämlich schon um 415 in Neubielau, seiner Endstation, ein. — Der nächste, der 535 Uhr-Zug ist der dritte im Bunde der „Gebliebenen“ und befördert seine Fahrgäste wie bisher rastlos und unermüdet selbst über die Urge hinweg bis nach Wünschelburg, sodaß der Sommerfahrplan, einschließlich des Sonntags-Sonderzuges, vier Züge von Reichenbach bis zur Endstation der Eulen- bzw. der Heuscheuergebirgsbahn bietet. Von den beiden bisherigen letzten Zügen des Fahrplans, die Reichenbach um 710, bzw. 920 verlassen, bleibt der spätere von ihnen, der in Silberberg-Stadt 1041 einfährt, unverändert bestehen, während der frühere, der 710 Uhr-Zug, nur noch bis Ober-Peterswaldau verkehrt; seine, wenn auch bloß sonntägliche Fortsetzung bis Ober-Langenbielau, fällt in Zukunft fort. Dafür hat die Verwaltung einen neuen Sonn- und Festtagszug 805 von Reichenbach aus eingelegt, der sogar bis Neubielau fährt, wo er 843 eintrifft. — Somit haben wir die elf Züge der E.-G.-B., die am Reichenbacher Kleinbahnhof ihren Ausgangspunkt haben, nach dem neuen Fahrplan gewürdigt.

Wenden wir uns nunmehr zu den in Reichenbach eintreffenden Zügen. Da ist der erste von Silberberg-Stadt 530 abfahrende Zug gleichfalls unverändert geblieben und trifft wie bisher 643 hier ein. Ihm folgt alsbald ein neu eingelegter Zug von Ober-Langenbielau aus. Dort fährt er um 809 fort und kommt 848 in Reichenbach an. Dafür ist der bisherige 905 eintreffende Zug, von Neubielau kommend, vollständig weggefallen. Der nächste 1037 fällige Zug ist auf seiner ganzen langen Strecke (Wünschelburg ab 530) in altgewohntem Gleise geblieben, ebenso der die gleichen Entfernungen verbindende 117 Uhr-Zug (Wünschelburg ab 925). Demgegenüber hat der bisher 316 im Reichenbacher Kleinbahnhofe eintreffende Zug eine Aenderung am Kopf wie Ende, wenigstens bezüglich der Zeitbestimmung, erfahren. Während er früher erst in Ober-Langenbielau begann, setzt er jetzt bereits 220 in Neubielau ein, um 6 Minuten eher, wie vordem, nämlich schon um 310 in Reichenbach zu sein. Ein ganz neuer Nachmittagszug ist von Neubielau aus, für alle Tage gültig, eingelegt worden. Er geht dort 418 ab und ist in Reichenbach 459.

Der erste abends hier eintreffende Zug bleibt an Wochentagen bezüglich seiner Fahrstrecke und Fahrzeit (Neubielau ab 600, Reichenbach an 642) unverändert, an Sonn- und Festtagen beginnt er indes schon 230 in Wünschelburg. Der nächste Abendzug hat dagegen seine bevorrechtigte Stellung für vorgenannte Ausnahmetage verloren, denn während er früher an den Sonn- und Festtagen von Ober-Langenbielau abging, nimmt er jetzt erst in Ober-Peterswaldau seinen Anfang. Dafür aber ist er ein fahrplanmäßiger Zug geworden, der also täglich verkehrt; außerdem kommt er jetzt in Reichenbach bereits 802 an, so daß die mit ihm fahrenden Reisenden noch den Anschluß nach Camenz und Königszell erreichen können. Unsicherer mit dem Anschluß nach beiden Richtungen wird es freilich mit dem ihm folgenden Zuge, der in Wünschelburg wie bisher 506 abfährt und um 844 in Reichenbach eintrifft. Denn obschon der nächste Zug der Staatsbahn erst um 900 in der Richtung nach Gnadenfrei-Rimptsch fällig ist, also 16 Minuten nach dem Eintreffen des Eulengebirgsbahnzuges, so ist es in den vergangenen Jahren vorgekommen, daß die Reisenden an dem Bahnübergang bei der Peterwaldauer Landstraße durch Rangieren aufgehalten wurden und nicht rechtzeitig zur Abfahrt auf dem Staatsbahnhofo eintrafen, um so mehr dann, wenn der Eulengebirgsbahnzug mit Verspätung

einlief. Der letzte der zehn in Reichenbach eintreffenden Züge sammelt Sonn- und Festtags alle Ausflügler bereits um 920 in Neubielau, werktäglich dagegen erst in Ober-Peterswaldau und zwar dort um 946, um dann 1009 im Reichenbacher Kleinbahnhof einzutreffen, also zu einer Zeit, wo bequem noch die Züge der Staatsbahn, sowohl der Eilzug nach Camenz—Reiße, als der Personenzug nach Königszell mit Anschluß an den Eilzug nach Breslau zu erreichen sind.

Alles in allem verkehren also insgesamt 21 Züge, darunter 7, bzw. 8 die ganze Strecke durchgehenden, wodurch im großen und ganzen die hauptsächlichsten Wünsche der Touristenwelt, soweit als es in der Betriebsmöglichkeit lag zur Erfüllung gekommen sind. Möchte nun auch ein schöner Sommer dem Sommerfahrplane ausgiebige Benutzung verschaffen!

Bad Charlottenbrunn i. Schl. Der Kurort kann auch in diesem Jahre auf eine recht zufriedenstellende Winterkurzeit zurückblicken, da die Zahl der Winterkurgäste wieder entsprechend gestiegen ist. In der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 1. April 1909 weilten hier als Kurgäste 190 Familien mit 275 Personen, gemeldeter Fremdenverkehr 256 Familien mit 298 Personen, zusammen 446 Familien, mit 573 Personen; gegen das Vorjahr mehr 52 Familien mit 56 Personen. Die Bäder sind das ganze Jahr hindurch geöffnet geblieben. Ein sehr lebhafter Verkehr entwickelte sich auch während des Osterfestes, einige Pensionate waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Infolgedessen sind schon im Herbst mehrere Neubauten begonnen worden, die bis 1. Juli fertiggestellt werden und einige weitere sind im Bau begriffen. Die herrliche Lage derselben wird sicher dazu beitragen, die Zahl der Gäste weiter zu erhöhen. Die Kurmusik wird in diesem Jahre von der Waldenburger neuen Vergkapelle ausgeführt und hat sich diese durch einige schon hier gegebene Konzerte sehr vorteilhaft eingeführt. Die herrlichen Parkanlagen werden unausgesetzt erweitert und konnten im Herbst vorigen Jahres mehrere neue Wege und Ruheplätze dem Verkehr übergeben werden. Der neue, reich illustrierte Prospekt, dessen große Hauptansicht vom Hans Heinrichplatz einen umfassenden Blick auf Charlottenbrunn und seine schöne Umgebung bietet, wird kostenfrei allen Interessenten zugelandt.

Schutz vor Blitzgefahr im Walde. Es ist eine wissenschaftlich festgestellte Tatsache, daß die einzelnen Baumarten in sehr verschiedener Weise den Blitz anziehen. Maßgebend hierfür ist die elektrische Leitfähigkeit des Holzes, die stark wechselt, und der Feuchtigkeitsgehalt des Standortes. Unter allen in Deutschland vorkommenden Bäumen ist nachweislich die Eiche derjenige, der relativ am häufigsten vom Blitz getroffen wird. Gerade die Eiche pflegt nun aber wegen ihres dichten Laubwerks besonders gern als Schutz gegen den Regen aufgesucht zu werden; es ist jedoch ratsamer, sich lieber ein wenig mehr durchnässen zu lassen, als während eines schweren Gewitters im gemischten Wald sich unter einen Eichbaum zu stellen. Im reinen Eichwald ist natürlich die Gefahr, daß ein einzelner Baum getroffen wird, wesentlich geringer. Das alte Sprichwort wird zwar viel zitiert: „Vor den Eichen sollst du weichen; doch die Buchen sollst du suchen“, aber beachtet wird die tiefe Volksweisheit, die sich darin kundgibt, im Augenblick der Entscheidung durchaus nicht immer. Dabei kann man die vom Volke längst erkannte, von der Wissenschaft bestätigte Tatsache gar nicht knapper und präziser, als in jenem Sprichwort geschehen ist, in Worte fassen, daß im Mischwald die Eiche der gefährlichste, die Buche der sicherste Zufluchtsort gegen Blitzschlag ist. — Es ist statistisch festgestellt worden, daß bei gleich großem Baumbestand auf 52 vom Blitz getroffene Eichen nur eine vom Blitz getroffene Buche entfällt, daß also die Buche ein 52 mal sicherer Schutz als die Eiche ist! Gefährdete Bäume sind auch die Pappeln und die Weiden, einigermaßen zuverlässige die Birken, die sich freilich als Schutz gegen Regengüsse wenig empfehlen. Noch „blitzfester“ als die Buchen sind die in Deutschlands allerdings freiwachsend nicht vorkommenden Lorbeerbäume, von denen man schon im Altertum wußte, daß sie so gut wie niemals vom Blitz getroffen werden.

in
und P. Döhl
des berühmten

Verban.

ereins-Nachrichten.

Die Herren Vorsitzenden und Schriftführer werden um rege Mitarbeit ganz besonders gebeten.

Die Aufnahme aller Berichte und Vereins-Anzeigen erfolgt kostenlos, es wird aber gebeten, uns dieselben bis spätestens 25. eines jeden Monats zugehen zu lassen.

Die Schriftleitung.

Der Verschönerungsverein Nimpfisch

ladet die verehrten lieben Verbandsbrüder und deren Damen zum Besuche unserer im Zauber der Baumblyte prangenden Gefilde, unserer Höhen und nicht zum wenigsten zu Wanderungen im idyllisch-romantischen Höllengrunde hierdurch freundlichst ein.

Gleichzeitig geben wir unseren werten Vereinsmitgliedern bekannt, daß Herr Photograph Schiller im Auftrage und nach Angaben des Vorstandes eine Vereins-Ansichtskarte „Nimpfisch und nähere Umgebung“ entworfen und in bunter, tadelloser (Chromo) Ausführung hat herstellen lassen. Die prächtige Karte enthält in harmonischer Gruppierung folgende Ansichten nebst genauer Bezeichnung derselben: Gesamtbild der Stadt, Torbogen der Bürgasse, Blick von der schönen Aussicht, (Regelbahn beim „Schwarzen Adler“), Aussichtsturm auf dem Spitzberge, Höllengrundpartie, erstes Bismarckdenkmal Deutschlands 1869 (Johnsberg) und außerdem inmitten das Wappen der Stadt Nimpfisch. Wir empfehlen die Benutzung der qu. Karte (namentlich auch bei Vereinsveranstaltungen, bei Anwesenheit auswärtiger Besucher in hiesiger Stadt und Umgegend pp.) angelegentlichst. Durch die einzelnen Vorstandsmitglieder und durch die beiden Buchhandlungen in Nimpfisch ist dieselbe jederzeit zu beziehen.

Der Vorstand.

E. G. V. Breslau.

Nachdem schon mehrmals in den Monatsversammlungen interessante und lehrreiche Vorträge durch Vereinsmitglieder gehalten worden sind und lebhaften Beifall gefunden haben, richtet der Vorstand in der begründeten Annahme, daß geeignete Redner in reicher Anzahl vorhanden sind, an sämtliche geehrte Mitglieder die Bitte, sich in Zukunft dieser Seite der Vereinstätigkeit mehr als bisher zuzuwenden und durch gediegene Vorträge den Verein zu fördern und zu unterstützen. Der Verein ist gern bereit, solche Vorträge angemessen zu honorieren, zum mindesten aber Auslagen und Spesen für Beschaffung von Material und dgl. zu erstatten.

Wir bringen dieses Ansuchen schon jetzt zur Veröffentlichung, um den Mitgliedern während der Sommerpause Gelegenheit zu geben, etwaige Vorträge für die nächste Wintersaison vorzubereiten. Anmeldungen bitten wir an den Vorsitzenden, Direktor Pöhlmann, Breslau XIII, Viktoriastraße 16, zu richten.

vor auch geeignete
versammlungen ge-

Mitglieder, Personal-
a Schriftführer, Eisen-
aße 37, bekannt zu geben.
Der Vorstand.

ung am 13. April

Restaurants auf der Taschenstraße.

Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Direktor Pöhlmann, die reich besuchte Versammlung mit verschiedenen Mitteilungen aus dem Vereinsgebiete und gedachte auch mit warmen Worten des kürzlich verstorbenen Mitbegründers des Breslauer Vereins, Redakteurs Georg Schück, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Weiter hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Eulengebirge, der als Propagandaschrift in einer der nächsten Nummern der Zeitschrift „Schlesien“ zum Abdruck kommen wird. Damit schloß der geschäftliche Teil und es übernahm der Vergnügungsdirektor des Vereins, Herr Ingenieur Winter, die weitere Leitung, da ein gemütlicher Abend zur Feier des dritten Ostertages beabsichtigt war. Vor Beginn des Tanzes und in den Pausen brachten die Damen Frä. Hänelt künstlerische Gesangsvorträge, Frä. K. Hellmich geschmackvolle Rezitationen, Frä. E. Hellmich einen Klaviervortrag, die Herren Winter und Th. Kunick Gedichte, Herr Olsch in prächtiger Laune Couplets und die jungen Herren Gutke und Wähner jr. ein vierhändiges Klavierstück zu Gehör und ernteten sämtlich reichen Beifall. Gegen 12 Uhr wurde eine längere Tanzpause eingelegt und unter Scherz und Fröhlichkeit eine Tasse Kaffee genehmigt, zu der der Verein reichlich Pfannkuchen spendete. Auch ein Festlied unseres Mitgliedes Zerner wurde gesungen, das sicher im Kreise der ganzen Eulengemeinschaft Anklang findet und daher nachstehend zum Abdruck kommt.

Nach der Kaffeepause wurde flott weitergetanzt, bis sich die Breslauer Eulen doch allmählich zum Heimfluge entschlossen, des angenehmen verbrachten Abends dankbar gedenkend.

Gruß ans Eulengebirge!

Mel.: Wir halten fest und-treu zusammen.

Es liegt in jeder Menschenbrust
Bei jung und auch bei alt
Ein Hochgefühl und Wanderlust
Im frischen, grünen Wald. —
Man schwärmt fast aus der ganzen Welt
In's Reich des Kiebezahls,
Und vor uns liegt so wundervoll
Aller Berge Ideal.
Sei uns gegrüßt, du hohe Eule!
Berg Heil Hurrah-Berg Heil Hurrah!
Wir wirken hier zu deinem Heile,
Berg Heil Hurrah-Berg Heil Hurrah-Hurrah!

Einmal trafen sich auf diesen Höhen
Nur alte Mütterlein;
Die mühsam suchten Beer'n und Thee
Zum Heil für Mark und Bein. —
Dum ehren wir nach altem Brauch
Beständig diesen Ort;
Uns dient die hohe Eule auch
Zum ferngesunden Sport.
Wir traxeln gern bergauf, bergunter
Berg-Heil etc.
Und bleiben dabei immer munter
Berg-Heil etc.

Bald wandern wir im dunklen Wald,
Bald kommt ein freier Blick,
Bald rinnt ein Quell, bald tauscht ein Bach
In göttlicher Musik.
Die Luft ist dünn und dick die Milch,
Die dort uns wird bescheert,
Wir finden es im Unterland.
Wohl meistens umgekehrt.
Der grüne Wald mit seinen Gaben
Berg-Heil etc.
Erquickt das Herz und stärkt den Magen
Berg-Heil etc.

Und
Im Wi
Entflam
Zur schön
Zu Schlitt
Mit mächtig
Aus mancher
Gar schnell ein
Und von dem Her
Berg-Heil zc.
Zu Schlitten gehts da
Berg-Heil zc.

Sind dann die Eulen wandermü
Und fern von Wald und Feld,
Dann ist es alter Heimatsinn,
Der uns zusammenhält.
Wir schar'n uns um den Bismarkturm
In froher Runde fest,
Wer sich zu Hause einsam fühlt
Hockt gern im Eulennest.
Bevor sich noch der Abend wendet
Berg-Heil zc.
Gern jeder einen Nickel spendet
Berg-Heil zc.

Es mög' deshalb ein heit'rer Drang
Nach jenen Bergeshöh'n,
Auch unser ganzes Leben lang
Hier immerfort besteh'n.
Denn einem guten Werke heut
Wohlt jeder Herz und Hand.
Wir treten ein zu Ruhm und Ehr
Für unser Eulenland.
Es soll stets blühen und gedeihen
Berg-Heil zc.
Ein donnernd Hoch laßt uns ihm weihen
Berg-Heil zc.

Berner.

E. G. V. Langenbielau.

In zwei Hauptversammlungen wurden die Satzungen be-
raten und deren Druck bestimmt. — An die Verwaltung der
Eulengebirgsbahn und an die Königliche Eisenbahndirektion in
Breslau wurden Gesuche gerichtet, um auf Bahnhof Ober-
Langenbielau bessere Anschlüsse der Züge der Staatsbahn wie
der Eulengebirgsbahn zu erreichen, außerdem ein Gesuch an
die Firma Lenz u. Co. in Berlin um Einführung entsprechender
Fahrpreise zwischen Ober-Langenbielau und Weigelsdorf. —
Ueber den Aufenthalt im Walde wird ein Blatt in den Schulen
verbreitet werden, um dem Unfug im Walde zu begegnen. —

we.
des
würde.
konferenz der
Bahn) hatte der
Verkehrswünsche zur
wenn irgend tunlich, zu
kam die erstaunliche Tatsache,
vormittags von Reichenbach
bequemen Anschluß nach den
vermittelt, von Camenz aus, n.
Uebergang der dazwischen lie,
und Gnadenfrei und vollständigem
gänzlich leer fahre. Im Anschluß hieran wurde beschloffen, bei
der Kgl. Eisenbahndirektion zu Breslau dahin vorstellig zu
werden, daß dieser Zug schon von Camenz ab Fahrgäste mit
sich nehme. (Vom 1. Mai d. Js. ab soll es versuchsweise
wenigstens Sonn- und Festtags geschehen. D. H.) Aus der
Versammlung heraus wurde bei Besprechung dieses Falles be-
merkt, daß der letzte Zug nach Ober-Langenbielau, der 10 Uhr
30 Min. abends Reichenbach verläßt, gegen 11 Uhr ebenfalls
ganz leer zurückkäme und angeregt, auch hierin bezügl. einer
Aenderung vorstellig zu werden, da es sicherlich manchem Tou-
risten und Reisenden nur lieb sein könnte, wenn er in Langen-
bielau erst um 11 Uhr abzufahren brauchte. Den Schluß der
Sitzung bildete die Beantwortung des dem Verein zugesandten
Fragebogens über „Naturdenkmäler und ihren etwaigen Schutz
in Schlesien“.

Hinweis. Der heutigen Auflage liegt eine Empfehlungs-
drucksache von **Th. Ottos Hotel und Pension**
in dem Höhen- und Lustkurort Gläzisch-Falkenberg bei, auf die
wir empfehlend hinweisen möchten.

Die viergespaltene Petit-Zeile (kleine
Zeile) oder deren Raum 10 Pfennige.

Anzeigen.

Bei Wiederholungen oder größeren
Aufträgen entsprechender Rabatt.

Gast- und Logierhaus

Zur Zimmermannsbaude

auf herrlichem Waldweg in $\frac{3}{4}$ Stunden von der „Forelle“ aus
zu erreichen, empfiehlt seine durch Neubau der Neuzeit ent-
sprechend eingerichteten Lokalitäten.

12 Fremdenzimmer mit 24 neuen Betten.

5 heizbare Zimmer.

Schöner Saal.

Vorzüglich preiswerte Verpflegung.

Um gütigen Zuspruch bittet **Berthold Herzog.**

Gasthof der Brüdergemeine, Gnadenfrei

empfiehlt seine

behaglichen Gasträume, Gesellschaftssaal

und

Garten

einer geneigten Beachtung.

□□□□

Vorzügliche Küche.

Reine Weine.

Gut gepflegte Biere.

Rich. Schmidt.

(Inhaber seit 1. Januar ds. J.)

Gasthof und Logierhaus „Wiener Hof“
 Volpersdorf im Eulengebirge.



Station der ersten schlesischen
 Zahnradbahn **Mittelsteine -
 Silberberg**, dicht am
 Bahnhof gelegen.
 Schön eingerichtete
 Lokalitäten
 für Vereine und Touristen.
 Weinstube und
 gr. Gesellschaftsgarten
 mit Kolonnaden.

Grosser neugebauter Saal mit Parkett u Theaterbühne.

10 Fremdenzimmer mit guten Betten.

Nachtlois von 75 Pfg. an.

Gute Speisen und Getränke.

Um gütigen Zuspruch bittet **A. Hoffmann.**

Die Eulenbaude,



vom Verbands der Gebirgsvereine an der
 Eule 1896 erbaut und auf das **vortref-
 lichste** eingerichtet, empfiehlt sich den
 geehrten Besuchern des Eulengebirges und
 macht auf ihre

gute Küche,
 wohlgepflegten Biere
 und vorzüglichen Weine,
 sowie auf ihre

heizbaren Fremdenzimmer
 mit bequemen Betten aufmerksam.

Für Mitglieder der Gebirgsvereine an der Eule, sowie
 des Glaser Gebirgsvereins Preis **1,25 Mark**, sonst 1,50 Mk.
 das Bett.

Hochachtungsvoll

Carl Barwanietz.

Telefon Nr. 17, Amt Wüstenaltersdorf.

Gnadenfreier Tropfen,

hochfeinen

**aromatischen Kräuterlikör,
 Pa. Gebirgshimbeer-Syrup,**

Limetta

in vorzüglicher Qualität
 empfehlen

Röhr & Langer

Ober-Peilau

= an Gnadenfrei Schl. =

Bad Charlottenbrunn.

Etablissement „Grundhof“

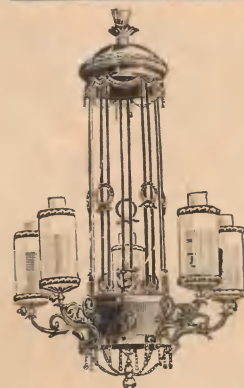
altrenommiert

hält sich geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Ausschank von Patzenhofer Crystall — Münchener Paulanerbräu.

Befandert gute Küche.

Telefon Nr. 4.



**Stefan
 Winter,
 Breslau
 II**



Fabrikation modernster Kronleuchter
 aller Lichtarten.

Ausstellungsräume: **Tauentzienstrasse 59/61.**

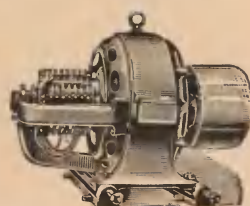
Telefon 1027.

Fabrik- u. Ingenieurbureau
 f. elektr. Licht- und

Kraftanlagen jeden Umfanges.

Flurstrasse 5,

Telefon 988.



Spezialität: elektrische Osramlampen.

(70 % Stromersparnis.)

Die
Verbands-Postkarte

der Eulengebirgsvereine,

nach dem preisgekrönten Entwurf des Herrn
 E. Rogéri, Langenbielau, in Dreifarbendruck
 in unserer Buchdruckerei hergestellt, ist bei den
 Eulengebirgsvereinen oder in deren Vereinslokalen,
 sowie in den Buch- und Papierhandlungen und
 in den meisten Bergwirtschaften des Eulengebirges
 erhältlich.

Der Verlag des „Eulengebirgsfreunds“
 Ernst Töbing.

Ein möbl. Zimmer

mit Nebenraum in **Ober-Langenbielau** während der
 Sommer-Monate zu vermieten. Großer schattiger Garten zur
 Benutzung. Anfragen an die Exp. d. Bl.

Hotel Kaiserhof, Silberberg,

Inh.: Max Rübartsch,

empfiehlt seine behaglich eingerichteten, bedeutend
vergrößerten und erneuerten

Gasträume

einer geneigten Beachtung.

Gute Verpflegung.

Donjon Silberberg.

Schönste und lohnendste Partie des Eulengebirges.

Station Silberberg-Festung der ersten schlesischen Zahnradbahn.

Hochinteressante, von Friedrich dem Großen
erbaute Festungswerke.

Vorzügliche Verpflegung, auch für größere Gesellschaften und
Vereine bei vorheriger Bestellung.

Neugebauter Saal für ca. 300 Personen.

Sehenswerte

Geweh- und Waffen-Sammlung.

Telefon 5.

Telefon 5.

Inh.: Hermann Scherwat.

Allen Freunden
einer guten Tasse Kaffee
empfehle ich meinen

Eulen-Kaffee.

Preislagen Mk. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,
1.80 und 2.00

franko jeder Poststation der I. Zone.

Um freundlichen Versuch bittet

Heinrich Schölzel
Ober-Langenbielau.

Niederlage von Russ. Tee
der Firma Wassily Perloff & Söhne, Moskau.

Niederlage von Haemacolade,
Dr. Lahmanns Nährsalz - Kakao.

54

Gegründet 1846.

Jamaika-Rums, Cognacs,
Arrak de Batavia, Punische,
Mosel-, Rhein-, Bordeaux-,
Ungar- und Süd-Weine

empfehlen

Friedrich Wendt & Söhne, Langenbielau.

Filiale: Reichenbach i. Schl., Schweidnitzerstr. 1, am Ring.

Gegründet 1846.



Juwelier

Eduard Klee

Inh.: Hermann Ehlers

Breslau, Schweidnitzerstrasse 43.

Fernsprecher 672.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur
Anfertigung von Gegenständen
:: aller Art in Gold und Silber. ::

Jagdschmuck.

Spezialität in modern. silbernen
Bestecken.

:: Ketten in Gold und Silber. ::

Großes Lager Glashütter u. Genfer Uhren.

Reiche Auswahlsendungen bereitwilligst.

Dr. chir. dent. W. Döbbelin
pract. Zahnarzt.

In Deutschland und Amerika approbiert.

Breslau V, Neue Schweidnitzerstrasse 9.

Sprechzeit 9 — 1. 3 — 6; Sonntags 10 — 12.

Fernsprecher 7125.

Zahnarzt für die Breslauer und schlesische Lehrerschaft.

Möbl. Zimmer b. voller Kost für 2 Pers.

die Woche 28 Mark, empf.

Frau Gerschberg,
Herzogswalde bei Silberberg.